

## Brief des Herausgebers

Zum zweiten Mal in der gewiß kurzen Geschichte der Zeitschrift für Transaktions-Analyse liegt nun ein Heft vor, das ausschließlich durch Originalbeiträge gestaltet ist. Das erfreut und macht ein bißchen stolz!

Erfreulicherweise wird die in Gesprächen bereits häufig geführte Diskussion über die verschiedenen Konzepte der Ich-Zustände und das Persönlichkeitsmodell der Transaktions-Analyse mit den beiden ersten Beiträgen von Leonhard SCHLEGEL „Überlegungen zu den „Ich-Zuständen“ und Norbert COPRAY „Viel mehr als ein Computer!“ nun auch in unserer Zeitschrift eröffnet. SCHLEGEL nimmt die unterschiedlichen Modelle der Ich-Zustände des Gründers sowie anderer Autoren der Transaktions-Analyse ins Visier und durchleuchtet sie kritisch auf ihre Konsistenz. COPRAY beschäftigt sich mit dem durch die Metapher „wie ein Computer“ verarmten Subsystem des Erwachsenen-Ich, sichtet dessen bisherige Beschreibungen und definiert es aufgrund eigener Beobachtungen und Erfahrungen in neuer Weise als ein aus zwei synchron arbeitenden Elementen bestehendes System von Gedanken, Gefühlen und Verhaltensgrundmustern. Ich finde beide Artikel anregend und diskussionswert. Ich bin sicher, daß weitere Beiträge zu diesem notwendigerweise zu diskutierenden Themenbereich folgen werden.

Zum Nachdenken über den quasi selbstverständlichen Umgang mit transaktions-analytischen Theorien und Konzepten (den Landkarten vorangegangener Erfahrungen), mit transaktions-analytischer Fachsprache (den Benutzerhinweisen für diese Landkarten) und unserer eigenen Intuition (unserem persönlichen Stil als Nutzer der Landkarten) anregen will der Artikel von Bernd A. SCHMID „Theorie, Sprache und Intuition“. Als Ergebnis seiner Überlegungen „plädiert der Autor für eine einfache Transaktions-Analyse und erlebnismäßig vielfältige, intuitive, geistig differenzierte und gut ausgebildete Anwender“. Dem kann ich gerne zustimmen.

Es folgt der von vielen sehnlich erwartete Teil II des Beitrags von Horst KAEMMERLING „Magie des Trinkens: ein psychologisches Modell der Alkoholabhängigkeit“. Dieser zweite Teil, in dem nunmehr das Gesamt des eigenständigen Ansatzes deutlich wird, beinhaltet auch die Zusammenfassung des gesamten Artikels sowie die komplette Literaturliste für beide Teile. — Nicht zuletzt hat dieser, von vielen Lesern begrüßte Artikel erneut die Diskussion darüber in Gang gesetzt, die Anzahl der jährlichen Hefte zu erhöhen, um einen solchen Beitrag nicht fraktionieren zu müssen. Ich hoffe, daß hierzu bald eine geeignete Lösung gefunden sein wird.

Die Buchbesprechung ist insofern von besonderem Interesse, als das besprochene Buch von Helmut FISCHER Gegenstand eines in Teilen der Evangelischen Kirche geführten Streites über die Verwendung von

TA in der Kirche bzw. den Zusammenhang von Therapie und Religion bildete. Fred JESSEN vertritt hier einen entschieden pointierten, insgesamt m.E. jedoch eher versöhnlichen Standpunkt.

Den Abschluß bildet eine notwendige Korrektur, da in dem in Heft 1/1986 veröffentlichten Aufsatz von Thomas WEIL „Vom Umgang mit dem Widerstand ...“ bedauerlicherweise eine gesamte Druckseite ungedruckt blieb. Der fehlende Text wird an dieser Stelle nachgereicht. Gleichzeitig hoffe ich, daß das Druckfehlerteufelchen, das im letzten Heft mehrfach zuschlug, diesmal bei anderen Druckerzeugnissen beschäftigt ist.

Viel Spaß beim Lesen!

Heinrich Hagehülsmann